

Policeideputation ausgesprochen, und die Regierung ist einverstanden, daß diese Ausgabe künftig cessiren solle. Auf die zu verwilligende Summe hat diese Bestimmung indessen einen Einfluß nicht, weil es keine jährlich laufende Ausgabe, sondern nur eine zuweilen durch Anschaffung von Utensilien wiederkehrende war, auch in den Jahren von 1827 bis 1831 mehr nicht als 198 Thlr. erforderte. — Ferner schlägt jene Deputation, und zwar unter Einverständnis des Regierungs-Commissars vor, auf dieses Postulat nur 30,000 Thlr. zu bewilligen. Nach Ausweis der jenseitigen Protocolle sind indessen dennoch 36,000 Thlr. bewilligt worden. — Möge nun hierbei bloß ein Versehen obwalten, oder habe es in der Absicht der Kammer gelegen, die ursprüngliche Forderung im ganzen Umfange zu decken? die unterzeichnete Deputation vermag ein Mehreres als 30,000 Thlr. bei dieser Position zur Verwilligung nicht zu empfehlen. — Nach beendigter Debatte über den Hauptgegenstand ward in der 2. Kammer der Antrag des Herrn Präsidenten von Leyser „wegen Verbesserung der Gehalte der Feldwebel und Wachtmeister, auch Dotation der Verdienstmedaillen-Inhaber“ in Berathung genommen, indessen vor der Hand der 3. Deputation zur Begutachtung überwiesen; welches Gutachten diesseits vor desfalliger Beschlußnahme ohnfehlbar auch abzuwarten sein dürfte.

Bürgermeister Ritterstädt: Ich finde in der, im Berichte der Deputation der 2. Kammer enthaltenen, Nachweisung der einzelnen, aus gegenwärtiger Position zu bestreitenden Gegenstände, doch mehrere Posten, die mir bedenklich erscheinen. Dahin gehören: 1) Die Unterstüzung zu den Kosten eines gemeinschaftlichen Mittagstisches für die Subaltern-Officiere der Garnison zu Leipzig. 2) Die Zulagen für die nach Waldheim commandirten Officiere. 3) Die Zulagen für den Gouvernements-Secretair und Kanzlisten zu Dresden, die ich doch schon früher mit ihrer vollen Besoldung angesehen finde. 4) Der Gehalt für den Nachwächter im Schloß Hubertusburg, und der Beitrag zur Beleuchtung und Heizung der Wachtstube daselbst, da dieses Schloß zu den für Se. Majestät, den König vorbehaltenen gehört, mithin die Bewachung desselben doch wohl aus der Civilliste zu bestreiten sein würde; endlich 5) Der Miethzins für die Wache am Pirnaischen Thore zu Dresden, da nach der Ordonnanz jede Garnisonstadt die Wachtstube herzugeben und zu unterhalten hat. Ueber alle diese Punkte stelle ich zur Zeit noch keinen Antrag, bitte aber um Aufklärung darüber.

Staatsminister v. Beschwitz: Was die erste Post anlangt, so ist das Leben in Leipzig theurer, als irgendwo in Sachsen, und da bei dem so geringen Gehalte der Subaltern-Officiere jede extraordinaire Ausgabe Verlegenheiten für sie erzeugen muß, so ist ein Zuschuß schon durch die Nothwendigkeit geboten. In Waldheim ist gar keine Gelegenheit zu einem gemeinschaftlichen Mittagstische der Officiere, da stets nur 2 auf einmal daselbst stehen, die von Zeit zu Zeit wechseln. Eine feste Einrichtung können sie also nicht machen, sie sind der Willkühr des Gastwirths Preis gegeben, und so tritt auch bei ihnen ein unvermeidlicher Mehraufwand ein. Quartiergeld müssen sie aus der Staatskasse erhalten, weil sie zwar als zur Garnison von Leipzig gehörend, für das dortige Quartier, welches sie für den einen Monat des Commandos nicht aufgeben können, Entschädigung erhalten, nicht aber für das in Waldheim. Die

Zulagen des Gouvernementspersonals sind Entschädigungen für entzogene Sporteln, die nur auf die Anstellungsdauer der jetzigen Beamten gegeben werden, und der Aufwand in Hubertusburg entsteht durch die Bewachung des dortigen bedeutenden Militairmagazins, kommt aber hier nur theilweise in Ansatz, da auch das Finanzministerium einen Theil der Wachtkosten trägt.

Bürgermeister Hübler: In Beziehung auf den Miethzins der Pirnaischen Thorwache zu Dresden muß ich bemerken, daß dieser Gegenstand schon in der 2. Kammer zur Sprache gekommen ist. Man hat sich aber dort überzeugt, daß hier besondere Rücksichten eintreten, da mehrere Wachten zu Dresden bloß zu Staatszwecken da sind, und die Wachten der Stadt ohnehin mehr als 650 Thlr. kosten.

Bürgermeister Ritterstädt: Ich fühle mich hinsichtlich der 2. und 4. Post völlig beruhigt, will auch in Betreff der 1. Post keinen Antrag stellen, obwohl ich glaube, daß der Tisch in Leipzig mindestens außerhalb der Messen nicht theurer ist, als in Dresden; dagegen trage ich darauf an, die Zulagen für das Gouvernementspersonal nur transitorisch zu bewilligen, denn wir würden hier gegen den einmal angenommenen Grundsatz verstoßen, daß der, welchem die Arbeit abgenommen wird, nicht auch noch besonders dafür bezahlt werden darf; auch kann ich die Post wegen der Thorwache in Dresden noch nicht für ganz gerechtfertigt erkennen.

Den Antrag hinsichtlich der Zulagen des Gouvernementspersonals nimmt der Sprecher auf die Aeußerung des Referenten, daß die ganze Position nur ein Berechnungsgeld sei, wieder zurück. Der Antrag wegen Wegfall des Miethzinses für die Pirnaische Thorwache wird aber nicht hinreichend unterstützt.

Bürgermeister Wehner: Auch ich trage über einige der hier aufgezählten Posten Bedenken, und rechne dahin namentlich die im jenseitigen Deputationsberichte unter Nummern aufgeführten Gegenstände: 2) die Zulage für den im Winter in Pillniz stehenden Officier; 8) die Cantonnementsvergütung für die während der Sommer-Sejour Sr. Maj., des Königs, in Pillniz mit Cavalerie- und Infanterie-Detachements bequartierten Communen, und 13) die Herstellungs- und Unterhaltungskosten der Lager und Kochgeräthe für das Wachtcommando in Pillniz. — Mir scheinen doch alle diese Posten eigentlich aus der Civilliste bestritten werden zu müssen.

Staatsminister v. Beschwitz: Wenn die Kosten für Ehrenwachten aus der Militairkasse zu tragen sind, so ist dieß wohl ganz vorzüglich bei denen der Fall, die für den obersten Kriegsherrn erforderlich werden. Uebrigens kann doch wohl darin kein Unterschied stattfinden, ob diese Wachten an diesem oder jenem Orte gegeben werden. Die Post unter 8. fällt übrigens in der zeitherigen Masse weg, da neuerlich eine Caserne in Pillniz gebaut worden ist.

Bürgermeister Wehner scheidet sich durch diese Entgegnung beruhigt.

Bürgermeister Reiche-Eisenstuck: Ich muß, aufge-